

Grundtvig-Lernpartnerschaft zu Health Literacy – ein Ergebnisbericht

Ende 2011 lenkten die ersten Ergebnisse des „European Health Literacy Survey“ in Österreich erstmals die Aufmerksamkeit einer breiteren Fachöffentlichkeit auf das Thema Gesundheitskompetenz und zeigten Handlungsbedarf: In Österreich lag die selbst eingeschätzte Gesundheitskompetenz der Befragten niedriger als in den meisten anderen teilnehmenden Ländern. In der Folge wurde „Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“ zum hoch priorisierten Ziel im Prozess der österreichischen Rahmengesundheitsziele, der Ende 2013 unter anderem in die Erarbeitung von ersten Maßnahmen münden soll.

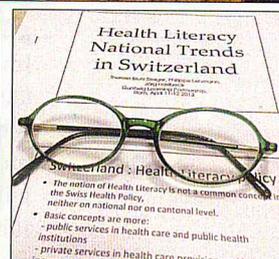
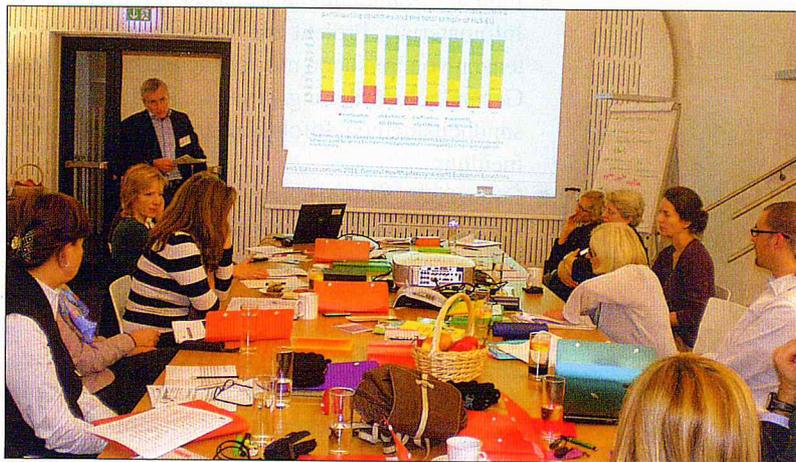
Ebenfalls Ende 2011 startete die vom Frauengesundheitszentrum Graz initiierte Grundtvig-Lernpartnerschaft zum Thema „Health Literacy“. Das Grundtvig-Programm der EU fördert lebenslanges Lernen. Lernpartnerschaften im Speziellen zielen auf einen wechselseitigen Erfahrungs- und Wissensaustausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab. An den insgesamt vier Lernpartnerschaftstreffen, die bis April 2013 abgehalten wurden, beteiligten sich Organisationen aus den Bereichen Gesundheitsbildung, Public Health, öffentliches Gesundheitswesen und NGOs. Vertreten waren die Länder Dänemark (Komitee für Gesundheitserziehung), Schweiz (Careum, Dialog Gesundheit), Italien (Istituto Superiore di Sanità) und Österreich (Frauengesundheitszentrum Graz, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Gesundheit Österreich GmbH).

Theoretische Grundlagen

Während der Lernpartnerschaft galt es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verständnis des wissenschaftlichen Konzepts „Health Literacy“ herauszufinden und neue Ansätze für die Umsetzung in der Praxis kennenzulernen.

Aus einem breiter angelegten Blickwinkel ist Health Literacy eine Art Dach über etablierten Konzepten und Begriffen wie Gesundheitsförderung, Selbstmanagement, Empowerment etc., die alle einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Gesundheitskompetenz leisten. Im engeren Sinn beschreibt Health Literacy die Fähigkeit, sich Gesundheitsinformationen zu beschaffen, zu verstehen sowie kritisch auf ihre Qualität zu überprüfen und auf deren Basis Entscheidungen zu treffen, die im Einklang mit eigenen Wünschen und Zielen stehen.

Einig sind sich die Expertinnen und Experten der Lernpartnerschaft, dass Wissenszuwachs alleine



nicht ausreicht, um auf der Basis gestärkter Gesundheitskompetenz gesunde Entscheidungen treffen zu können. Health Literacy beinhaltet auch die Fähigkeit zu konkreten Verhaltensänderungen und mehr Selbstmanagement im Alltag – sei es in der Gesundheitsförderung, in der Krankheitsprävention oder in der Krankheitsbewältigung.

Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz, insbesondere das Erlernen von Techniken zur Selbsthilfe, zur Problemlösung und zur Umsetzung von eigenen Zielen, sollten vor allem auf Personen und Bevölkerungsgruppen mit niedriger Health Literacy ausgerichtet werden. Bekannte Programme, wie das englische Chronic Disease Self-Management Program (CDSMP), sind für diese Zielgruppen allerdings nicht ausreichend geeignet. Diese Personengruppen dürften wirkungsvoller mit „One to one“-Interventionen anzusprechen sein als mit Gruppeninterventionen.

Gesundheitskompetenz in der europäischen Praxis

Kann in Österreich funktionieren, was in der Schweiz schon lange erprobt ist? Was kann Dänemark von Italien lernen?

Die Lernpartnerschaft bot einen hervorragenden Rahmen, um konkrete Beispiele aus anderen Ländern kennenzulernen und zu diskutieren:

- Dänemark: Selbstmanagement-Programm für chronische Erkrankungen (CDSMP), Gesundheitsförderungsprojekte für Jugendliche zur Vermeidung von Drogen- und Alkoholmissbrauch und riskantem Sexualverhalten.
- Italien: Gesundheitsinformationen (Broschüren, Infomaterial), Projekt zur Stärkung der Kompetenzen von Personen mit seltenen Erkrankungen, Gesundheitsförderungsprojekte, Hotlines zu Gesundheitsthemen, Infokampagnen zur Unfallvermeidung.
- Österreich: Kompetenztraining „Wissen macht stark und gesund“, Workshop „Wie finde ich gute Gesundheitsinformation im Netz?“, Broschüren, das öffentliche Gesundheitsportal www.gesundheit.gv.at.
- Schweiz: Selbstmanagement-Programm „Eviso – gesund und aktiv mit chronischer Erkrankung leben – Selbstmanagement-Programm.“

„Good Practice“-Kriterien

Im Zuge der Diskussionen wurden die zwölf Qualitätskriterien für „Good Practice“ von Gesundheitsförderungsprojekten des deutschen Kooperationsprojekts „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ besprochen. Folgende Elemente können für die Gestaltung von Health-Literacy-Maßnahmen als Orientierungshilfe dienen:

- auf die Situation der Betroffenen, ihre Probleme und ihre Bedürfnisse eingehen und dies bei der Planung, Umsetzung und Evaluation von Maßnahmen berücksichtigen,
- die Informationen für die betroffene Zielgruppe verständlich gestalten,
- eine aktive Beteiligung der Betroffenen ermöglichen,
- das Treffen von Entscheidungen durch die Betroffenen in den Projekten fördern,
- Feedback berücksichtigen und
- den Betroffenen auf gleicher Augenhöhe begegnen, z. B. durch den Einsatz von „Peers“.

Gesundheitsinformationen im Fokus

Beim 3. Lernpartnerschaftstreffen lag der Fokus auf der Rolle von (Online-)Gesundheitsinformationen zur Stärkung von Health Literacy und dem damit verbundenen Nutzen, aber auch den Problemen. Dazu gaben die Teilnehmer/-innen der Lernpartnerschaft folgende Einschätzungen ab: Gesundheitsinformationen sind eine wichtige Grundlage, um gesundheitsfördernde Entscheidungen treffen zu können. Sie müssen jedoch leicht verständlich, an-

wendbar, vertrauenswürdig und für die Zielgruppe erreichbar sein. Wichtig sei vor allem, dass die Informationsempfänger hinter den Botschaften stehende Interessen erkennen und die Qualität der Informationen bewerten können. Zur Stärkung der Gesundheitskompetenz können verschiedene Medien und Methoden, entsprechend den Bedürfnissen der Zielgruppe, eingesetzt werden, z. B. Print-, TV- und Online-Informationen, Web-Tools, Apps etc., aber auch Marketingtechniken wie „Nudging“ (Anstoßen von Entscheidungen durch positive Anreize). Information alleine ist jedoch nicht ausreichend. Ziel muss es denn auch sein, die Gesundheitssysteme „health literate“ – also leichter verständlich und nutzbar – zu machen.

Nationale Strategien und Initiativen Vier Länder – vier Gesundheitssysteme – vier Strategien

Dänemark gilt als Vorreiter der Gesundheitsförderung, im Selbstmanagement, bei innovativen Methoden und Ansätzen. Dennoch ist Health Literacy in Dänemark auf nationaler Ebene noch kein eingeführtes Konzept, auch wenn viele Maßnahmen darunter einzuordnen sind. Die geplante Messung von Health Literacy könnte ein Schritt in Richtung einer nationalen Strategie sein.

In der Schweiz ist Gesundheitskompetenz derzeit kein gebräuchliches Konzept in der Gesundheitspolitik. Das Prinzip der individuellen Verantwortung ist jedoch in öffentlichen und privaten Gesundheitsdiensten stark verankert. 2013 verabschiedete der Bundesrat die Strategie „Gesundheit 2020“. Darin finden sich Elemente, die eine solide Basis für die Stärkung der Gesundheitskompetenz legen. So wird unter anderem der Bevölkerung und den Patientinnen und Patienten eine stärkere Rolle im Gesundheitssystem zugeschrieben und die Fähigkeit zum Selbstmanagement unterstrichen. Durch e-Health sollen die Patientensicherheit sowie die Transparenz und Qualität der Gesundheitsleistungen verbessert werden.

Italien führt im Rahmen einer nationalen Strategie umfassende, zielgruppenspezifische und methodisch umfassende Kampagnen durch. Beispiele sind die Kampagnen zur Verkehrssicherheit und zu gesunder Ernährung.

In Österreich sollen im Laufe des Jahres 2013 im Prozess der Rahmengesundheitsziele erste Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz ausgearbeitet werden. Auch im Zuge der Umsetzung des neuen Gesundheitsreformgesetzes wird Gesundheitskompetenz als strategisches und operatives Ziel verankert und mit Maßnahmen hinterlegt.

*Stephan Fousek (Gesundheit Österreich GmbH),
Christine Hirtl (Frauengesundheitszentrum Graz),
Stefan Spitzbart (Hauptverband)*

Nähere Informationen zur Lernpartnerschaft finden Sie auf: www.fgz.co.at/EU-learning-partnership.755.0.html